



Sebastian Kempgen

“Boris an Anastasija: Schick’ mir ein Unterhemd”.
Ein textlinguistisch-pragmatischer Zugang zu den Birkenrinden Nr. 43 und 49

0. Mit den Birkenrindeninschriften erweiterte die Slavische Philologie ihren Gegenstandsbereich 1951 schlagartig um einen völlig neuen Bereich. Inzwischen erweisen sich die Birkenrindeninschriften auch als überaus geeignet für eine interdisziplinäre, internationale Zusammenarbeit von Sprachwissenschaftlern, Archäologen, Historikern, Politologen, Soziologen, Geographen, wie der jüngst erschienene Sammelband (Müller-Wille et al. (eds.) 2001) deutlich macht. Hochwertig ausgestattet und mit ausgezeichneten Illustrationen und Abbildungen versehen, ist er ein Standardwerk für jeden an der Kulturgeschichte Novgorods Interessierten.¹ Zudem haben die Birkenrinden als kulturgeschichtliches Phänomen in jüngster Zeit – durch Slavisten vermittelt – auch das Interesse der interessierten Öffentlichkeit gewinnen können², zumal wenn sich – mit dem Novgoroder Kodex – regelrecht eine wissenschaftliche Sensation vermelden läßt.³ Die Birkenrindeninschriften erweisen sich also im besten Sinne als kulturgeschichtliches Objekt, dem man sich von ganz verschiedenen Seiten nähern kann. Zudem hat sich der sprachwissenschaftliche Zugang zu den Objekten selbst verändert. Neben den selbstverständlich grundlegenden Aufgaben der Entzifferung, Datierung, paläographischen Beschreibung, Kommentierung etc. ist – dank A.A. Zaliznjak – die Beschäftigung mit den Birkenrindeninschriften in eine zweite Phase getreten, die einerseits über die Inschriften den zugrundeliegenden Dialekt und seine Grammatik, Lexik etc. rekonstruiert und beschreibt⁴, andererseits zu den Inschriften selbst andere Zugänge nutzt, z.B. textlinguistische.

1. Einzelne Birkenrindeninschriften treten aus der Masse der “Gebrauchstexte” hervor und werden bekannt, werden immer wieder als Beispiel zitiert, wenn es um eine einführende erste oder an ein breiteres Publikum gerichtete Darstellung geht. Der vorliegende Beitrag will am Beispiel der Birkenrinden Nr. 43 und 49 versuchen, einige textlinguistisch-pragmatische Überlegungen formulieren, die über das hinausgehen, was in der Literatur bisher schon zu diesem Text zu finden ist. Es soll dabei versucht werden,

¹ Der Verf. hat auf dem “Kodeks”-Server zahlreiche Links zu Novgorod versammelt: <http://kodeks.uni-bamberg.de/Russia/Russia.htm>

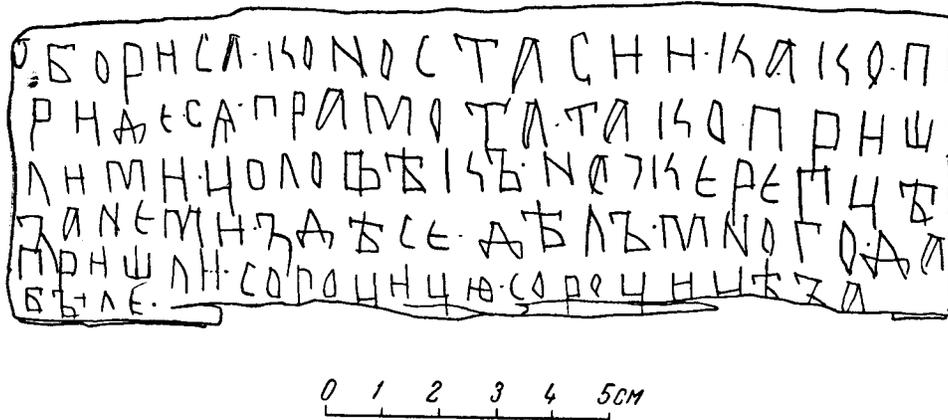
² Vgl. eine entsprechende Sendung von ARTE im September 2004 (s.auch unten) sowie den Artikel von Weiss (2004) in der Neuen Zürcher Zeitung.

³ Zum Novgoroder Kodex vgl. zuletzt Janin (2001) sowie Zaliznjak (2002, 2003). Bei Janin findet sich die bisher beste Abbildung des Kodexes, eine großformatige Farbaufnahme. Die mehrjährige Restauration des Kodexes ist inzwischen abgeschlossen (vgl. <http://www.inauka.ru/english/article38623/print.html>)

⁴ Vgl. zum aktuellen Stand Zaliznjak (2004). Daß das Werk in einer zweiten Auflage erschienen ist, zeigt das anhaltende Interesse wie auch den sich entwickelnden Kenntnis- und Materialstand.

einige Annahmen zu formulieren, die jeweils plausibler sind als ihr Gegenteil. Es soll, mit anderen Worten, ein denkbare Szenario entwickelt werden, in das dieser Brief paßt. Das soll zunächst auf der Basis von Gramota 43 geschehen; Gramota 49 wird erst in einem späteren Schritt zur Überprüfung von Hypothesen herangezogen.

Publiziert wurde der Text von Arcixovskij (1954, 44–45); die Abzeichnung sei hier wiedergegeben.



Der Text lautet in einer Mischung von Transliteration und Transkription:

“Ot Borisa ko Nostasii. Kako pride sja gramota, tako prišli mi colověkъ na žerepcě, zane mi zděse děľъ mnogo. Da prišli sorocicju, sorocicě zabyle.”

Die Lesung des Textes ist weitgehend unstrittig, zumal es sich um einen vollständigen Text handelt – bekanntlich keine Selbstverständlichkeit. Zudem gehört der Text zu den seltenen Fällen, in denen auch die Segmentierung der Buchstabenfolge in Wortformen – durch die Punkte auf halber Höhe der Zeichen – angezeigt wird.⁵

Übersetzt lautet der Text in einer etwas freien Wiedergabe so:

“Von Boris an Nastasia. Sobald diese Nachricht angekommen ist, schicke mir einen Mann auf einem Pferd, denn ich habe hier viel zu tun. Und schick’ mir ein Unterhemd, denn das hab ich vergessen.”⁶

Gefunden wurde der Text auf einem Grundstück, nach dem Kenntnisstand zur Zeit der Ausgrabung, der sich später präzisieren lassen sollte, nicht in unmittelbarer Nähe von

⁵ Seit der ersten Publikation hat sich durch die Sekundärliteratur eine minimale Revision der ursprünglichen Abzeichnung ergeben: laut Žukovskaja (1955) gibt es im Original in der Buchstabenfolge *konostasii* keinen Punkt als Worttrenner. Die von uns modifizierte Abbildung gibt diese Veränderung wieder. – Zaliznjak (2004, 651) nennt aufgrund der genannten Revision als mögliche Variante nunmehr auch die Lesung *k Onostasii* statt *ko Nostasii*. Da in der später zu berücksichtigenden Gramota Nr. 49 allerdings als Selbstbezeichnung *Nostasija* auftaucht, bevorzugen wir weiterhin die ältere Lesung.

⁶ Zu verschiedenen Interpretations- bzw. Übersetzungsfragen vgl. unten!

Bauten. Wie üblich, wurde die Birkenrinde nach der Lektüre weggeworfen. Datiert wird der Brief paläographisch ins 14. Jh., stratigraphisch ursprünglich in die Zeitspanne Ende 14. Jh.–15. Jh., jetzt (Zaliznjak 2004, 651) genauer in die 80er–90er Jahre des 14. Jh.s. Die paläographischen Besonderheiten und Eigenschaften sollen hier nicht resümiert werden – sie lassen sich bei Arcixovskij bzw. Zaliznjak nachlesen, bei Arcixovskij auch ein Kommentar zum Lexem *sorocicja*.

2. Der Text beginnt mit der üblichen Angabe von *Absender* und *Adressat*.⁷ Damit ist klar, daß zwar vom ersten Buchstaben ein Stückchen fehlt, daß der Text aber sonst vollständig ist. Bereits die Namen geben Anlaß zu mehreren Anmerkungen mit zum Teil weitreichenden Implikationen.

2.1. Zunächst zur Frage, in welcher Beziehung die beiden *Personen* eigentlich zueinander stehen. Bereits dazu lassen sich begründete Vermutungen anstellen. Vom eigentlichen Inhalt des Schreibens her ist deutlich, daß der Absender die Mitteilung an seinen eigenen Hof richtete, nicht etwa an Bekannte. Rein sprachlich läßt sich anmerken, daß die Namensform *Nostasija* bzw. *Nastasija* Varianten zu *Anastasija* sind. Wertet man sie als positiv markiert im Hinblick auf das Merkmal ‘Vertrautheit’, also als Koseform, so bestätigt dies ebenfalls die Auffassung, daß es sich um eine Familienangehörige gehandelt haben dürfte – am wahrscheinlichsten, übrigens aber nicht zwingend, die Ehefrau. Theoretisch könnte es ja auch die Schwester oder die Mutter sein, die der Bruder bzw. der Sohn hier anspricht. Auch die verwendete Formel selbst (‘Von X an Y’) ist aussagekräftig: ohne Ausdruck der Ehrbezeugung (wie z.B. in ‘Gruß von X an Y’) ist sie für das 14. Jh. schon nicht mehr der stilistisch üblichste Gruß⁸. D.h.: auch aus dem Fehlen eines eigentlichen Grußes kann man schließen, daß der Absender darauf verzichten konnte, z.B. deshalb, weil die Beziehung zum Adressaten oder der sonstige Kontext eine förmliche Ehrbezeugung nicht nötig machte.

2.2. Die zweite Anmerkung hat mit einer zunächst simpel erscheinenden Behauptung zu tun, nämlich der, daß der Absender *lesen und schreiben* konnte, und die Empfängerin mindestens lesen konnte. Die Verbreitung der Schreib- und Lesefähigkeit im mittelalterlichen Novgorod wird in der wissenschaftlichen Literatur durchaus unterschiedlich bewertet. Die einen betonen den hohen Grad an Verbreitung, die diese Kenntnisse gehabt haben (sollen), die anderen betonen, daß nicht jede schriftliche Notiz zwingend darauf schließen lasse, daß Absender oder Empfänger schreiben bzw. lesen konnten, da man auch die Dienste von Schreibern in Anspruch nehmen konnte oder jemanden hätte bitten können, einem einen solchen Text vorzulesen. Beide Seiten haben mit den jeweils von ihnen betonten Aspekten sicher recht.

Was ist für den vorliegenden Fall plausibel? Ist vorstellbar, daß Boris, der Absender, der in Geschäften unterwegs war, selbst gar nicht schreiben konnte, sondern die Dienste von

⁷ Zaliznjak (1989, 148f.) unterscheidet in seinem Artikel in Bezug auf solche Birkenrinden einen “Etikettenteil” und einen “Inhaltsteil”, eine Unterscheidung, die aus aus der Terminologie zur Untersuchung mittelalterlicher Urkunden gut bekannt ist.

⁸ Vgl. die tabellarische Übersicht bei Zaliznjak (1969, 152), die ein Verhältnis von 14 Birkenrinden ohne Gruß gegenüber 36 mit Gruß für dieses Jahrhundert verzeichnet.

jemandem in Anspruch genommen hat, der diese Fähigkeit besaß? Denkbar ist dies, aber nicht wahrscheinlich, und zwar aus folgendem Grund: Der Text selbst legt dies nahe. Die Mitteilung ist eine "spontane" Mitteilung, die nicht vorher geplant wurde, zudem betrifft sie dringliche Angelegenheiten. Da ist die Vorstellung plausibler, anzunehmen, daß der Absender selbst imstande war, kurz eine solche Notiz zu verfassen, als diejenige, daß er sich erst jemanden suchen mußte, der dies für ihn erledigen konnte.⁹

Zur Empfängerin. Ist denkbar, daß sie zwar lesen, aber nicht schreiben konnte? Sicher nicht. Dies machen Funde wie die mit dem Namen des Jungen Onfim verknüpften Birkenrinden deutlich, die zeigen, daß das Lesen *beim Schreiben* geübt wurde, daß beides Hand in Hand ging.¹⁰ Unterstützt wird die Annahme, daß Absender und Empfängerin selbst schreibkundig waren, auch durch die Datierung. Zu der relativ späten Zeit, aus der der Text stammt, waren das Lesen und Schreiben bereits seit 3 Jahrhunderten in der Stadt verbreitet, mit einem stetigen Multiplikatoreffekt von Generation zu Generation. Es kann sich also nicht mehr um die Fähigkeiten von wenigen Einzelnen gehandelt haben. Man kann also mit guten Gründen davon ausgehen, daß im vorliegenden Fall Absender wie Empfängerin lesen und schreiben konnten. Im übrigen kann man durchaus fragen, wem eigentlich die worttrennenden Punkte nützten. Angesichts der rekonstruierten Schreibsituation waren sie, wenn nicht einfach unreflektierte Praxis, so doch wohl eher Lesehilfe für die Empfängerin als Schreibhilfe für den Absender.

2.3. Die dritte Anmerkung betrifft ein *soziales Phänomen* und bietet gleichzeitig Anlaß, die Beziehung zwischen den beiden Personen weiter einzugrenzen. In Abwesenheit des Mannes Boris führte die angesprochene Anastasija offenbar Haus und Hof. Dies merken verschiedene Autoren als ein besonderes Faktum der Novgoroder Gesellschaft an, aber ist es das wirklich? Aus dem Kontext ist klar, daß Boris ja höchstens für ein paar Tage weg war, nicht wochenlang. Wenn ein solcher städtischer Hof aus der Familie des Besitzers plus dem Gesinde bestand, wer hätte bei kurzer Abwesenheit des Besitzers den Hof führen sollen, wenn nicht seine Frau? Bei einer Feststellung wie derjenigen, daß "in Novgorod Frauen für ihre Männer die Geschäfte führen konnten", muß ein heuristisches Problem beachtet werden. Kennt man diesen Sachverhalt aus einer unabhängigen Quelle, die uns dies berichtet, oder schließt man dies überhaupt erst aus Texten wie dem vorliegenden? M.W. ist das zweite der Fall: solche Briefe dienen als Anlaß zu derart weitreichenden Behauptungen über die soziale Rollenverteilung zu einem bestimmten Zeitpunkt in Novgorod insgesamt. Das aber bedeutet, daß man sehr sorgfältig plausible von weniger plausiblen Szenarien trennen muß. Die Birkenrinde Nr. 43 kann als Beleg für solche generalisierenden Behauptungen jedenfalls schlecht dienen.

⁹ Als paläographisches Argument unterstützt die Beobachtung von Žukovskaja (1955, 30) diese Auffassung: sie spricht davon daß der Schreiber dieses Textes insgesamt offenbar sehr schreibkundig war (da die Buchstaben der Gramota 43 insgesamt die Linien gut halten), daß der vorliegende Text aber doch Spuren eines weniger sorgfältigen Schreibens zeige (etliche eigentliche senkrechte Linien weichen z.B. von der Idealform ab). Dies läßt sich im Sinne unserer Argumentation ohne weiteres verwenden als Anzeichen einer ungünstigen Schreibsituation oder einfach einer 'Stresssituation'.

¹⁰ Zu dieser Gruppe von Funden vgl. Arcixovskij/Borkovskij (1963), Arcixovskij (1957), Wickenden (o.J.), Janin (1975, 40–57).

Eine weitere Annahme läßt sich aber machen: unser Boris hatte zu diesem Zeitpunkt entweder keinen oder jedenfalls keinen erwachsenen, auf dem Hof lebenden Sohn, dem er die Führung der Tagesgeschäfte hätte anvertrauen können. Im übrigen hatte er ja auch gar nicht vor, lange wegzubleiben.

2.4. Eine letzte Bemerkung betrifft die *Namen* selbst. Aus der Literatur ist das Zahlenverhältnis echt slawischer im Gegensatz zu christlichen Namen in den Birkenrindentexten bekannt: während zu Beginn der Schriftlichkeit, kurz nach der offiziellen Taufe Rußlands, slawische Namen eindeutig dominieren, kehrt sich dieses Verhältnis im 14. Jh. vollständig um (vgl. Gedilaghine Holl [1997] nach Bondaletov 1983, sowie Zalijnjak 2004, 211-216). *Boris* ist ein vorchristlicher Name, den man heute für "typisch russisch" hält, der etymologisch aber wohl türkischen Ursprungs ist.¹¹ Mit der Kanonisierung der Fürstensöhne Boris und Gleb im 11. Jh. wurde der Name *Boris* dann ein christlicher russischer Name. Als solcher ist er auch hier zu werten.

Anastasia ("die Auferstandene") ist ein christlicher Name griechischer Herkunft. Wenn die in den Birkenrinden vorkommenden Namen in die als komplementäre, einander ausschließenden Kategorien "native names" und "Christian names" eingeteilt werden, dann gehört *Anastasija* klar in die zweite Kategorie.

Gleichzeitig wird hier aber deutlich, daß die Einteilung in "native names" und in "Christian names", die zunächst so klar erscheint, in der tatsächlichen Anwendung auf konkrete Fälle doch nicht immer ganz einfach ist. In den erwähnten Untersuchungen zum Gebrauch der Vornamen geht es jedenfalls u.a. darum, zu zeigen, wie im Laufe der Zeit die russischen Vornamen durch christliche verdrängt worden sind. Für den vorliegenden Text läßt sich konstatieren: wir haben hier ein Ehepaar, in der Mann wie Frau einen christlichen bzw. genauer als christlich empfundenen Namen tragen, der Mann einen slawischen, die Frau einen griechischen. Christliche Namen machen im 14. Jh. 85% der Namensvorkommen in den Birkenrindentexten aus; Boris und Anastasija tragen also "moderne", im übrigen ausgesprochen populäre Namen.

3. Warum überhaupt ein *Brief*?

3.1. Warum schickt Boris, der in Geschäften unterwegs ist, überhaupt einen Brief, den er ja durch einen Boten überbringen lassen muß, und bittet den Boten nicht einfach, den Auftrag mündlich auszurichten? Dafür kann es mehrere gleichermaßen gute Gründe geben. Es könnte z.B. sein, daß Nastassja der Überbringer des Briefes nicht bekannt war. Wenn irgendeiner Fremder auf den Hof käme und die Botschaft des Briefes ausrichten würde, könnte man darauf mit Fug und Recht mit einem mißtrauischen "Da könnte ja jeder kommen" reagieren.¹² Der Brief macht die Nachricht also authentisch, schließt fingierte Mitteilungen aus, zumal paläographisch heute klar ist, daß bei aller oberflächlichen Ähnlichkeit der Birkenrindeninschriften doch so etwas wie persönliche Handschriften

¹¹ Wir gehen bei dieser Behauptung von der plausibleren türkischen Namens-etymologie aus, nicht von der Herleitung von *Borislav*, die gewollt "slawisch" scheint.

¹² Pferdediebstahl zählt z.B. in der "Russkaja Pravda" zu den schwer bestraften Taten, ein Pferd stellte also einen bedeutenden Besitz dar.

erkennbar sind.¹³ Die Verwendung eines Briefes sichert zudem die vollständige Übertragung der Mitteilung – der Bote kann nicht die Hälfte vergessen. Zudem war das Schreibenkönnen sicher prestigeträchtig (denn trotz nicht unerheblicher Verbreitung war es diese Fertigkeit in anderen Familien überhaupt nicht verbreitet, wie das Fehlen entsprechender Funde auf anderen Höfen zeigt), und es könnte für Boris normal gewesen sein, diese prestigeträchtige – und gleichzeitig bequeme – Art der Nachrichtenübermittlung genutzt zu haben. Die Vorstellung liegt nahe, daß Boris von dort, wo er hingereist ist, jemanden mit dem Brief an Anastasija geschickt hat. Wäre es ein Knecht gewesen, der schon in seiner Begleitung von Novgorod mitgeritten wäre, so hätte er kaum um noch einen Mann auf einem Pferd bitten müssen – denn dann hätte er zum gleichen Zweck ja erstmal seinen Boten einspannen können, statt für einen halben Tag (zur Zeitdauer s.u.) auf ihn zu verzichten. Der Bote gehörte also offensichtlich nicht zu Boris' Hofpersonal und ließ sich vor Ort auch nicht für den gleichen Zweck einsetzen.

3.2. Interessanterweise überliefert uns Birkenrinde Nr. 43 gleichzeitig ja auch eine Bezeichnung für diese Art von Schriftstück: *gramota*. Im Russischen heute mit "Urkunde" zu übersetzen, übertragen manche Autoren dies auch auf die Birkenrinden und sprechen von ihnen als von Birkenrindenurkunden, andere übersetzen gar nicht und sprechen einfach von den *berestjanye gramoty*. Urkunden sind sie natürlich eigentlich nicht, weshalb wir denn auch lieber von Inschriften, Briefen oder Texten sprechen wollen. Andere Texte überliefern als Eigenbezeichnung auch die Ableitung *gramotka* oder nach dem Material einfach *beresta*¹⁴.

4. *Wohin* ist Boris eigentlich gereist? Ein weiterer Komplex, zu dem sich erstaunlich viele Vermutungen formulieren lassen.

4.1. Erstens ist schlicht festzuhalten: Der Brief sagt ja nicht, wohin Nastassja dem Boris den Mann mit Pferd schicken soll, woraus wir wohl folgern können, daß es Anastasija bekannt war, wo sich Boris aufhielt. Theoretisch und praktisch konnte Anastasija diese Information natürlich jederzeit von dem Boten erfragen, doch wollen wir bei der einfacheren Annahme bleiben, daß es schlicht klar war.

Wir können ferner folgern, daß Boris offenbar zu genau *einem Ziel* gereist, einem Standquartier, von dem aus er mehreres mit Pferd erledigen mußte, und er war nicht zu mehreren Zielen nacheinander unterwegs – denn dann hätte er ja Anastasija eine entsprechende Auskunft geben müssen. Boris war also entweder nicht so reich, daß er mehrere Güter an ganz verschiedenen Orten gehabt hätte, die er zu diesem Zeitpunkt hätte bereisen können oder müssen, oder es war aufgrund anderer Umstände klar, wohin er sich begeben hat. Der Text macht auch deutlich, daß die vielen Geschäfte, die zu erledigen waren, so offenbar nicht vorherzusehen waren, jedenfalls nicht vorhergesehen wurden, denn sonst hätte Boris ja von vorneherein noch jemanden mitnehmen können. Scheint es

¹³ Beispielsweise wird bei den berühmten Birkenrinden des Jungen Onfim mit einer klar erkennbaren Handschrift argumentiert, die es erlaube, auch nicht "signierte" Birkenrinden dem gleichen Urheber zuzuordnen. Zu dem Problem allgemeiner vgl. auch Zaliznjak (1999).

¹⁴ Čerepnin (1969, 18) bietet einen Überblick über die Eigenbezeichnungen.

nur so oder liest sich der Kommentar bei Arcixovskij, daß Männer offenbar zu allen Zeiten “viel zu tun” gehabt haben, tatsächlich etwas süffisant?

4.2. Schon Arcixovskij gibt an, Boris sei “nenadolgo kuda-to nedaleko ot Novgoroda” gereist. Dies läßt sich sogar noch etwas genauer bestimmen. Zunächst einmal ist zu vermuten, daß Boris selbst auch geritten ist.¹⁵ Die *Entfernung* läßt sich relativ einfach abschätzen, wenn man überlegt, bei welcher Entfernung es noch lohnt, jemanden nach Hause zu schicken mit der Bitte um ein Unterhemd. Angenommen, Boris hat gleich nach seiner Ankunft gemerkt, daß er vieles vor Ort zu erledigen hätte und über Nacht würde bleiben müssen. Da der Bote dann Weg nach und Rückweg von Novgorod schaffen müßte, um das Unterhemd noch vor der Nacht dem frierenden Herrn zu bringen, Boris selbst die gleiche Strecke ja auch reiten mußte, kann *eine* Strecke folglich maximal ein Drittel der nutzbaren Tageszeit dauern, in der Praxis natürlich weniger, da diese drei Ritte nicht unmittelbar aufeinander folgen und aneinander anschließen. Eine Strecke dürfte also realistischerweise maximal etwa drei Stunden in Anspruch genommen haben, wenn man z.B. 12 Stunden Tageslicht annimmt – Boris selbst könnte sich in der Frühe natürlich mehr Zeit gelassen haben, der Bote andererseits scharf geritten sein. Andererseits lag das Ziel aber auch offensichtlich nicht so nahe, daß Boris zum Abend einfach nach Hause zurückkehren konnte oder daß es gelohnt hätte, noch einmal umzukehren. Es scheint deshalb realistisch, Boris z.B. bis zum späten Vormittag Zeit zu geben, um sein Ziel zu erreichen. Spätestens gegen Mittag müßte der Bote mit der Nachricht nach Novgorod aufgebrochen sein.

Bekannt ist, daß Reiter bei normalen Bedingungen 30 bis 50 km pro Tag schaffen können – bei Schnee, Gegenwind oder Matsch können es aber weniger als 20 sein.¹⁶ In Stundenkilometern gerechnet, nimmt man 12 bis 15 km/h in optimalem Gelände an. Da anzunehmen ist, daß das Gelände sicher nicht in jeder Hinsicht optimal war, ergibt ein halber Tag für den Ritt eine Entfernung von etwa 25 bis 30 km. Einschränkend kommt aber die Frage der Jahreszeit hinzu. Selbstverständlich sind auch andere Szenarien denkbar, z.B. daß Boris die erste Nacht auswärts gefroren hat, dann den Reiter nach Hause schickt usw. – dann müßte aber der Aufenthalt doch noch so lange dauern, daß dieser Aufwand lohnt, z.B. nicht nur noch *einen einzigen* weiteren Tag. Wir wollen für unsere Zwecke bei der einfacheren Annahme bleiben.

4.3. Die *Himmelsrichtung*, in die Boris vermutlich gereist ist, hängt wesentlich von der Entfernung ab, die man für sein Reiseziel annimmt. Bei einer relativ geringen Entfernung kommt im Grunde ein Dreiviertelkreis um Novgorod herum infrage – mit Ausnahme des

¹⁵ Diese Annahme scheint Janin (1975, 37) nicht zu teilen, denn er spricht davon, daß Boris um ein Pferd bitte, weil er es selbst für seine Geschäfte brauche (“Borisu ... ponadobilsja kon’ dlja raz"ezdov”). Diese Interpretation läßt allerdings die Frage unbeantwortet, wie Boris denn an seinen Zielort gelangt sei, und wieso er explizit und primär um eine *Person* auf einem Pferd bittet. Plausibler scheint demnach die Annahme, daß er für seine Geschäfte noch einen Begleiter/Knecht brauchte, der, wie er selbst, über ein Reitpferd verfügte.

¹⁶ Gute Anhaltspunkte für die Marschgeschwindigkeiten verschiedener Fortbewegungsarten finden sich unter http://www.die-kur.de/archiv/kur_ar0023.html

Südens, also des Il'men-Sees. Die nächstgelegenen alten Siedlungen an den Auen rechts und links der Verjaža – sie sind eigentlich älter als Novgorod selbst –, sind eigentlich zu nah, denn von dort hätte man leicht am Abend nach Novgorod zurückkehren können, und im Grunde zu dicht besiedeltes Gebiet für unser Szenario. Diese Gegend kann man als Ziel fast ausschließen. Genaueres läßt sich nicht sagen, aber selbst moderne topographische Karten der Novgoroder Gegend (vgl. die Links unter der in Fn. 1 genannten Quelle) zeigen deutlich, wie walddreich bzw. sumpfig die Gegend um Novgorod ist, wie spärlich und klein die Siedlungspunkte in den bewaldeten Gegenden sind – eine Ausnahme bildete nur der Lauf des Volxov selbst und vor allem auch der des Malj Volxovec, des eigentlichen alten Handelsweges. Dies ist im Mittelalter nicht anders gewesen.

Bei langen Reisen würden sich die Himmelsrichtungen im übrigen noch weiter einschränken lassen, und zwar auf Nord–Nordost oder Osten, denn in dieser Richtung erstreckte sich ja das Novgoroder Herrschaftsgebiet¹⁷ mit einer Ausdehnung von z.T. 1000 km. Im Westen liegt Pskov, das 1348 seine Unabhängigkeit von Novgorod erklärt hatte, mit seinem Herrschaftsbereich, und im Süden liegen die bewaldeten Waldai-Höhen, die Wasserscheide zwischen Ostsee und Schwarzem Meer. Interessanterweise nennt die auf dem gleichen Grundstück wie Birkenrinde 43 gefundene Birkenrinde Nr. 50 in einer Liste von Abgaben den Ort Ladoga, was die weitreichenden Handelsbeziehungen bezeugt. Birkenrinde Nr. 50 stammt aus dem 14. Jh., also von den Vorbesitzern des später Boris gehörenden Grundstückes.

5. Zu welcher *Jahreszeit* ist Boris eigentlich gereist? Auch hierzu kann man plausible Annahmen machen.

5.1. Die Vielzahl der Birkenrinden, denen sich überhaupt ein jahreszeitlicher Bezug entnehmen läßt, zeigt, daß es primär um Aussaat und Ernte geht, wenn eine Kommunikation zwischen Landgut und Stadt erfolgt – denn dies ist der typische Verwendungszweck, nicht die innerstädtische Kommunikation. Wenn Boris “viele Geschäfte” zu erledigen hatte, dann vermutlich weder im Hochsommer noch im tiefsten Winter, sondern eben im Frühjahr oder Herbst, wenn die Aussaat vorzubereiten oder die Ernte einzufahren ist.

5.2. In die gleichen Jahreszeiten deutet auch der Wunsch, den Boris seinem Schreiben hinzufügt: das Übersenden eines *Unterhemdes*. Im Winter hätte er sich schon bei seinem Aufbruch aus Novgorod warm genug angezogen, im Sommer würde er ein solches Kleidungsstück nicht brauchen. Am plausibelsten ist auch hier die Annahme, daß die unvorhergesehenen Geschäfte ihn mehrere Tage festhielten, und daß die Nächte entweder noch oder schon wieder so kühl waren, daß er eine zusätzliche Kleidungsschicht zum Wohlbefinden brauchte. Oder daß es einen unerwarteten Kälteeinbruch gegeben hat. In jedem Falle deuten alle Annahmen auf die Übergangszeit im Frühjahr oder Herbst.¹⁸

¹⁷ Zum Begriff des “Novgoroder Landes” vgl. auch Halperin (1999).

¹⁸ Diese Annahmen beruhen allerdings sehr stark auf der Frage, wie *sorocicja* zu verstehen ist. Arcixovskij kommentiert ausdrücklich, es handele sich um “nižnjaja rubaxa” – ein ‘Unterhemd’. Zaliznjak (2004, 651) übersetzt mit stattdessen mit “rubaška” –

Der von Boris geäußerte Wunsch kann weiter kommentiert und erläutert werden. Die Novgoroder Bojaren hatten auf ihren Landgütern zwar Unterkünfte, die sie beziehen konnten, wenn sie sich vor Ort aufhielten, aber die Archäologen haben in diesen Gütern praktisch keinerlei Kulturschicht gefunden. Das heißt: ein Haushalt wurde hier in Abwesenheit des Bojaren nicht geführt, es gab also, wie Boris Bitte zeigt, auch keine Truhen mit Kleidungsvorräten, und von woanders her konnte oder wollte er sich keine Unterwäsche borgen oder besorgen: die Bauern auf seinem Landgut dürften in dieser Jahreszeit genau die Wäsche, die sie besaßen, auch selbst getragen haben.

6. Sprachliches

6.1. Sogar für sprachwissenschaftliche Gender-Forschung taugt die Birkenrinde Nr. 43. Wie ist eigentlich das Lexem *colověkъ* zu übersetzen? ‘Mensch’ oder ‘Mann’?¹⁹ Ist vorstellbar, daß es Boris egal gewesen sein könnte bzw. daß er unterschiedslos um Knecht oder Magd gebeten haben könnte, die man ihm schicken sollte? Auf gar keinen Fall – die Übersetzung “Mensch” ginge an der Sache vorbei, wenn man darunter etwas anderes als “Mann” verstehen würde. Der Kontext legt unmittelbar nahe, daß es nur ein Bediensteter, ein Knecht sein kann, um den Boris hier bittet.²⁰

6.2. Eine weitere Frage, die sich im Kontrast mit einer Sprache mit *Artikelfunktion* ergibt: Bittet Boris eigentlich “um *einen* Mann” oder “um *den* Mann”? Da wir immer die normalen den speziellen Annahmen vorziehen wollen, gehen wir davon aus, daß er mehrere Knechte hatte, von denen ihm einer geschickt werden soll, aber offensichtlich egal wer. Wenn wir annehmen wollten, Boris bäte um *den* Mann, so müßten wir eine spezielle Sprachverwendung annehmen, eine, die im Kontext etwas verächtlich oder herablassend klingen würde. Die Annahme, daß Boris *mehrere* Knechte gehabt haben müsse, ist schon früher formuliert worden, mit der Annahme, wenn er nur einen gehabt hätte, dann wäre es naheliegend gewesen, schlicht seinen Namen zu nennen. Diese Schlußfolgerung wird freilich nicht von allen geteilt²¹, und sie ist in der Tat nicht zwingend: Wenn er nur einen Knecht gehabt haben sollte, dann würde es sich schlicht erübrigen, den Namen zu nennen. Die meisten Autoren gehen davon aus, daß der “Mann” ein *xolop*, ein Knecht, war. Čerepnin (1969, 201) hingegen diskutiert die Möglichkeit, daß er ein “svobodnyj voennyj sluga” gewesen sein könnte, der auf einem Pferd und mit

‘Hemd’. Da allerdings kaum anzunehmen ist, daß Boris ganz ohne Hemd aufgebrochen ist und dies erst nachträglich korrigieren will, scheint ‘Unterhemd’ für das Verständnis der Situation besser. Alternativ könnte man höchstens annehmen, daß er zwei (Ober-)Hemden übereinander anziehen wollte oder eines zum Wechseln haben wollte – beides sind spezifischere Annahmen als die schlichte Vorstellung, er brauche etwas zum Drunterziehen – eben ein Unterhemd.

¹⁹ Beide Varianten werden – von verschiedenen Autoren – z.B. in den Übersetzungen der “Russkaja Pravda” vorgeschlagen, vgl. Grekov (1947, 58) mit den Kommentaren zu Artikel 2 des Gesetzbuches.

²⁰ Žukovskaja (1959, 6) übersetzt denn auch in ihrem kurzen Kommentar zu Gramota Nr. 43 ohne weiteres “slugu... t.e. slugu-muščinu”.

²¹ Vertreten wird sie von Janin (1975, 37), Čerepnin (1969, 201) lehnt sie ausdrücklich ausdrücklich ab. Zu dieser Diskussion vgl. auch Burov (1979, 225), allerdings ohne neue Ergebnisse.

Bewaffnung seinem Herrn Begleitung und Autorität auf seiner Geschäftsreise hätte verschaffen können, ohne allerdings mehr als nur die hypothetische Möglichkeit formulieren zu können, daß es sich so verhalten haben könnte. Wir bleiben deshalb bei der einfacheren Variante, daß er ein Knecht war.

6.3. Die gleiche Frage der Übersetzung hinsichtlich des Artikels wäre logischerweise auch bei dem Unterhemd zu stellen. Bittet Boris um “*ein Unterhemd*” oder um “*das Unterhemd*”? Stünde im Text ein anderes Lexem, beispielsweise *Schwert*, *Helm* oder *Pelz*, so würde man ohne zu zögern den bestimmten Artikel verwenden, beim Unterhemd nicht, jedenfalls nicht aus heutiger Sicht. Und das genau ist die Einschränkung, die man machen muß. Im Mittelalter war Unterwäsche nicht selbstverständlich, daß sie getragen wurde, eher dem Klima geschuldet als der Hygiene – wie ja auch Boris’ Bitte schlagend beweist. Wenn man zusätzliche Wäsche für den Winter hatte, dann nicht unbedingt mehrere Teile, die man hätte wechseln können. Von unserem Bojaren Boris wollen wir jedoch einmal annehmen, daß er sich mehrere Hemden leisten konnte.

Auch in Bezug auf das Pferd wäre noch einmal die gleiche Frage zu klären. Wenn Boris nur noch ein Pferd auf dem Hof gehabt hätte, dann müßten wir “auf *dem* Pferd” übersetzen; wenn er mehrere Pferde gehabt hätte, dann dürfen wir “auf *einem* Pferd” übersetzen. Nehmen wir auch hier an, er habe mehrere Pferde gehabt, denn für das Gegenteil haben wir keinen Beleg.

7. Gibt es für irgendeine unserer Annahmen eine unabhängige Bestätigung? Sie gibt es, in Gestalt der *Birkenrinde Nr. 49* (vgl. Arcixovskij 1954, 50–52). Sie lautet:

“Poklonъ ot Nostasъ kъ gospodinu kъ moei kъ bratъi. U mene Borisa v živote netъ. Kakъ se, gospodo, mnoju popecaluetе i moimi detmi.”

Für die Übersetzung gibt es zwei Interpretationen des Textes, die sich in Details von einander unterscheiden. Zunächst nach Arcixovskij:

“Gruß von Nastassja an meinen Herrn, an meine Brüder. Mein Boris lebt nicht mehr. Sobald dies [angekommen ist], so trauert mit mir und meinen Kindern.”

Nach Žukovskaja (1959, 33) und Zaliznjak (2004, 652) ist hingegen so zu übersetzen:

“Gruß von Nastassja an meine Herren Brüder. Mein Boris lebt nicht mehr. Wie, meine Herren, kümmert Ihr Euch nun um mich und um meine Kinder?”

Da es für unsere Zwecke auf diese Unterschiede nicht so sehr ankommt, wollen wir uns mit der Nennung beider Varianten begnügen.

Diese Birkenrinde ist paläographisch etwas jünger als Nr. 43, stammt etwa aus der 2. Hälfte des 14. Jh. bis 1. Viertel des 15. Jh.s. Es fehlt eine stratigraphische Bestimmung, da diese Birkenrinde im 17. Jh. beim Ziehen eines Drainagegrabens von ihrem ursprünglichen Lageort an ihren Fundort, 27m von Nr. 43 entfernt und auf der anderen Straßenseite, gelangte. Arcixovskij nennt dies “nah” und geht von einer Identität der

Personen aus, woran auch wir nicht zweifeln wollen. Die Birkenrinde hatte u.a. die Funktion einer Todesanzeige.²²

Was läßt diese Birkenrinde erkennen? Erstens: Anastasija konnte in der Tat schreiben (und nicht nur lesen), war aber darin weniger geübt als Boris, denn ihr unterlaufen ein oder mehrere Fehler: die in eckige Klammern gesetzte Auslassung, die in Lesung 1 dem Satz erst seinen Sinn gibt, bzw. andere denkbare Fehler, die Zaliznjak (2004, 652) diskutiert. Daß Fehler in diesem Falle vielleicht auch auf die Trauer zurückzuführen sein könnten, sei immerhin als möglich erwähnt. Boris und Nastassja hatten in der Tat Kinder (Pl.), und sie sind offenbar noch klein. Interessant ist, daß Nastassja hier von “meinen” Kindern spricht, nicht von “unseren”, wie es Hinterbliebene nach dem Tode des Partners oft tun, bevor sie später in einer gewissen Distanz zu einer anderen Redeweise übergehen. Die immerhin denkbare Hypothese, es sei dies wörtlich zu nehmen und Boris eben gar nicht der Vater, wollen wir nicht als die naheliegendste weiter verfolgen. Noch ein zweiter Punkt ist interessant: An wessen Brüder wendet sich eigentlich Nastassja? Naheliegend ist, daß es ihre eigenen Brüder sind; Čerepnin (1969, 376) nennt aber auch die Möglichkeit sehr plausibel, daß es die Brüder ihres Mannes gewesen sein könnten. Und ein dritter Punkt: Wenn Nastassja ihre Brüder (Schwäger) auffordert, sich um sie zu kümmern, dann ist dies in der Tat auch eine juristisch interessante Frage, die das Erbrecht, die Erbfolge etc. betrifft. Diesen Aspekt wollen wir hier nicht weiter vertiefen.

Etwas anderes bedarf noch des Kommentars: Birkenrinden findet man gewöhnlich am Ort des Adressaten, nicht des Absenders, es sei denn, sie wurden nicht abgeschickt oder aus irgendeinem Grunde zum Absender zurückgebracht. Arcixovskij geht davon aus, Birkenrinde Nr. 49 sei gar nicht abgeschickt worden. Dann könnte man sich folgende Situation vorstellen: Anastasias Familie hat selbst schon von dem Tod Boris gehört, und einer ihrer Brüder (Schwäger) ist spontan zu ihrem Hof geeilt, wo Anastasija gerade dabei ist, diesen Brief zu schreiben. Aber auch eine andere Vorstellung ist nicht ganz unplausibel: Nach Erhalt der Nachricht eilt ein Bruder (Schwager) schnurstracks, noch mit der Nachricht in der Hand, zu seiner Schwester (bzw. Schwägerin), wo er sie dann wegwirft. Sollten die Brüder in Novgorod selbst gewohnt haben – was nicht unplausibel wäre –, so hätten wir es hier mit einem Beispiel von innerstädtischer Kommunikation zu tun, nicht von Stadt–Land–Kommunikation.

8. Archäologisches: Beide Birkenrinden wurden 1952 gefunden, im “Nerevskij konec” Novgorods, d.h. auf der linken Flußseite des Volchov, der Kreml’-Seite, in der Nähe der Kreuzung zwischen der *Xolop’ja ulica* und der *Velikaja ulica*, der Hauptstraße des Viertels.²³ Hier wurden zahlreiche Höfe bzw. Stadtsitze ausgegraben, so daß klar ist, daß dies ein Wohnviertel begüterter Bojaren war. Die beiden Birkenrinden wurden links und

²² Janin (1975, 37) spricht sogar explizit davon, Boris sei “am Vorabend der Niederschrift dieses Briefes” gestorben.

²³ Zur Orientierung auf der online verfügbaren Karte der Ausgrabungen in Novgorod (<http://arc.novgorod.ru/>): Es handelt sich um die mit der Nr. 37 bezeichnete Stelle. Bei Chorošev (2001, 150) ist es die mit Nr. 9 markierte großflächige Grabung.

rechts einer Straße gefunden, und da die Birkenrinde Nr. 49 erst im 17. Jh. an ihren Fundort gelangte, ist die Nr. 43, rechts der Straße gefunden, diejenige von beiden, die eher auf die Lage des Hofes verweist. In einigen Metern Entfernung wurden weitere, ältere wie jüngere, Birkenrinden gefunden.²⁴ Birkenrinde 43 gehört zu den Funden der sogenannten *usad'ba A*. Die in unmittelbarer Nähe gefundenen weiteren Birkenrinden stammen folglich ebenfalls vom gleichen Grundstück.

Der Bebauungsstand der *usad'ba A* zu verschiedenen Jahrhunderten ist inzwischen rekonstruiert, vgl. Chorošev (2001, 151). Wie man sich Höfe von Bojaren vorzustellen hat, zeigt die Rekonstruktion (a.a.O. 163) sowie die Rekonstruktion des ganzen Straßenzuges (164); Sorokin (2001) geht auf typische Hofanlagen ein, dazu die Zauntypen, Tore, Bohlenwege, Entwässerung etc.

9. Das Szenario: Nach diesen Überlegungen kommen wir bisher zu folgendem Szenario: Boris ist ein begüterter Bojar, verheiratet, kleine (oder keine) Kinder. Er hat einen Hof in der Stadt mit mehreren Bediensteten; mindestens zwei Reitpferde stehen zur Verfügung – dasjenige, auf dem Boris selbst geritten ist, und dasjenige, um das er bittet. Das Wohngebäude ist – wie fast alle Novgoroder Bauten in der Innenstadt – zweigeschossig: Birkenrinde Nr. 50 aus dem 15. Jh., auf dem gleichen Grundstück gefunden, spricht explizit vom “Erdgeschoß” (*podklet*). Boris und Nastassja sind, da sie offenbar große Kinder noch nicht haben, selber auch noch gar nicht so alt. Boris reitet – im Frühjahr oder im Herbst – allein zu seinem Landgut oder einem seiner Landgüter, das etwa 25 km von Novgorod liegt, merkt dort, daß er mehr zu tun hat, als er dachte oder er an diesem Tage schaffen würde, und schickt deshalb spontan einen der Bauern mit der Bitte um Verstärkung (und ein Unterhemd) nach Hause zurück.

10. Gibt es weitere Informationen? Janin hat – nach Zaliznjak (2004, 651) – eine Identifizierung unseres Boris mit dem *posadnik* Boris Vasil’evič vorgeschlagen, von dem bekannt ist, daß er 1416 starb. Das wäre dann auch das Datum, zu dem Gramota Nr. 49 geschrieben wurde. Als *posadnik* wäre Boris in der Tat eine wichtige Persönlichkeit im öffentlichen Leben Novgorods gewesen, und gewiß auch begütert.²⁵ Daß er in der Nähe zum Kreml’ gewohnt hat, würde ebenfalls ins Bild passen.

Janin (1975, 37) bringt ferner die Birkenrinde Nr. 15, die bei Arcixovskij in diesem Kontext noch keine Rolle spielt, in Zusammenhang mit den Birkenrinden 43 und 49. Diese Birkenrinde Nr. 15, die auf der gleichen Straßenseite wie Nr. 43 gefunden wurde, auf dem gleichen Grundstück der *usad'ba A*, richtet sich an einen “Ivan Boris[ovič]”, und Janin hält ihn für den *Sohn* von Boris und Anastasija, denn er wird in die 10er bis Anfang 20er Jahre des 15. Jh. datiert. Zaliznjak übernimmt diese Interpretation.

Wenn dieser Ivan Borisovič tatsächlich der Sohn des bewußten Boris ist, dann können wir daraus schließen, daß nach dem Todes des Vaters das Grundstück offenbar im Besitz

²⁴ Vgl. die bei Arcixovskij (1954, 6–7) eingelebte Karte.

²⁵ Seit 1354 gab es in Novgorod jeweils sechs *Posadniks*, von denen jeder ein Stadtviertel vertrat, der Regierungsform nach also eine Oligarchie. Im Todesjahr 1416 des *Posadniks* Boris Vasil’evič wurde das System erneut verändert: die Zahl der *Posadniki* verdreifachte sich, dafür verkürzte man die Amtszeit auf ein halbes Jahr (vgl. Janin 1961 und <http://faculty.washington.edu/dwaugh/rus/novgorod/n-chron.html>).

der Familie blieb, und daß Ivan Boris[ovič] zu diesem Zeitpunkt, kurz nach oder wenige Jahre nach dem Tode des Vaters (1416) dann so alt war, daß er eine Respektsperson und Adressat entsprechender Briefe war. Wenn wir er z.B. zu diesem Zeitpunkt 26 gewesen wäre, dann fiel seine Geburt ins Jahr 1490, wenn er 36 gewesen wäre, ins Jahr 1480. Mit anderen Worten: je nach Datierung von Gramota Nr. 43 wäre er entweder noch gar nicht geboren gewesen oder auf jeden Fall sehr jung, noch unter 10 Jahren, genau wie oben hypothetisch angenommen. Und da er der Hofbesitzer geworden ist, können wir auch annehmen, daß er keinen älteren Bruder gehabt hat.

11. Eine Birkenrinde erzählt nur dann etwas, wenn man ihr aufmerksam zuhört. Vor kurzem (im September 2004) war im Sender ARTE ein *Dokumentarfilm* von Marc Jampolsky mit dem deutschen Titel “Nowgorod – eine Boomtown des Mittelalters” (frz. dagegen “Lettres du Moyen Age”) zu sehen.²⁶ Diese Sendung war speziell den Birkenrinden und ihren Mitteilungen gewidmet. Ausführlich wurden konkrete Grabungen und das Grabungsteam unter der Leitung von V.L. Janin gezeigt (A.A. Zaliznjak kommt im Bild des öfteren vor, wird aber nicht mit Namen genannt), dazu die Schwierigkeiten bei der Lesung und Konservierung von Birkenrinden usw. Einige der Texte wurden als Dokumentarspiel umgesetzt, und darunter gleich als Auftakt des Films eben die Gramota Nr. 43 von Boris an Nastassja. Man sieht eine tief verschneite Winterlandschaft, weit und breit kein Haus, und eine Frau in Begleitung ihres Sohnes und mehrerer Knechte bei einem umzäunten Feld Holz stapeln und Reisigholz sammeln; weiter hinten ist ein Wäldchen zu sehen. Ein verummter Bote kommt durch’s freie Feld geritten und übergibt dem Sohn den Brief, der damit den Feldrain entlang zur Mutter rennt und dabei noch einen der Knechte umstößt, so wichtig scheint ihm die Sache. Die Mutter liest den Brief und umarmt daraufhin ihren Sohn, wie jemand dies tut, der erste, sehnsüchtig erwartete Nachricht von einem lange Ausbleibenden erhalten hat.

Wie man sieht, ist an dieser Szenerie so ziemlich alles falsch, was falsch sein kann: es war bestimmt nicht Winter, Nastassja war nicht irgendwo auf dem Feld, sondern mitten in der Stadt, in einem dicht bebauten Stadtviertel in der Nähe des Kreml’, und ihr Mann war ja erst am gleichen Tag in der Frühe aufgebrochen, maximal am Vortag. Unwahrscheinlich ist es auch, daß der Bote den Brief einfach dem Kind gibt, nicht der Adressatin selbst (außer er hätte die Familie gut gekannt), und unwahrscheinlich ist es auch, daß der Sohn nicht selbst schon lesen konnte – er schaut nämlich seine Mutter mit großen Augen gespannt an, was der Brief wohl mitteilt, dabei ist er älter als der auf sieben Jahre geschätzte Onfim, der ja in die Schule ging und Schreiben und Lesen lernte, und von dem Sohn (er heißt im Film übrigens fälschlicherweise Dimka) könnte man unbedingt auch erwarten, daß ihn die Eltern in die Schule geschickt haben. Zwischen diese Spielszene ist noch Valentin Janin in einer Innenaufnahme geschnitten, der das Original (oder jedenfalls *ein* Original einer Birkenrinde) in den Händen hält und den Text der Nr. 43 vorliest und dann noch auf die Existenz von Nr. 49 eingeht.

Weiter spricht der Werbetext zur Sendung vom “tragischen Ende eines gewissen Boris, der von einer Reise nie zu seiner Nastassja zurückkehrte”. Dies ist pure Phantasie der Texter, die einen unmittelbaren zeitlichen Zusammenhang zwischen Birkenrinde Nr. 43

²⁶ Weitere Informationen zur Sendung sind online verfügbar: <http://www.arte-tv.com/de/woche/244,broadcastingNum=408036,day=1,week=40,year=2004.html> oder über die Suchfunktion auf der Homepage des Senders.

und Nr. 49 annehmen, der durch nichts zu belegen ist, der im Gegenteil paläographisch sogar unwahrscheinlich ist.

Literatur

- Arcixovskij, A.V.: *Novgorodskie gramoty na bereste (iz raskopok 1952 goda)*. Moskva 1954.
- Arcixovskij, A. V.: Berestjanye gramoty mal'čika Onfima. *Sovetskaja arxeologija* 1957, 3, 215–223.
- Arcixovskij, A. V., Borkovskij, V.I.: *Novgorodskie gramoty na bereste (Vol V: 1956-1957)*. Moskva 1963.
- Bondaletov, V. D.: *Russkaja onomastika*. Moskva 1983.
- Burov, V.A., Zametki o novgorodskix berestjanyx gramotax. *Sovetskaja Arxeologija* 1979, 218–227.
- Čerepnin, L.V.: *Novgorodskie berestjanye gramoty kak istoričeskij istočnik*. Moskva 1969.
- Grekov, B.D. (red.): *Pravda russkaja. II. Kommentarii*. Moskva–Leningrad 1947.
- Chorošev, A.S.: Haus und Hof. Grundstücke im mittelalterlichen Novgorod. In: Müller-Wille et al. (Hgg.), *Novgorod. Das mittelalterliche Zentrum und sein Umland im Norden Rußlands*, Neumünster 2001, 149–166.
- Gedilaghine Holl, M.: *Russian Personal Names: Name Frequency in the Novgorod Birch-Bark Letters*. 1997. <http://www.s-gabriel.org/names/predslava/bbl/>
- Halperin, Ch.: Novgorod and the “Novgorodian Land”. *Cahiers du Monde Russe* 40, 1999, 3, 345–364. Online verfügbar unter <http://monderusse.revues.org/document16.html>
- Janin, V.L.: *Novgorodskie posadniki*. Moskva 1961.
- Janin, V.L.: *Ja poslal tebe berestu...* Izd. 2-e, ispravl. i dop. novymi naxodkami. Moskva 1975.
- Müller-Wille, M, Janin, V.L., Nosov, E.N., Rybina, E. (Hgg.): *Novgorod. Das mittelalterliche Zentrum und sein Umland im Norden Rußlands* (Studien zur Siedlungsgeschichte und Archäologie der Ostseegebiete, Bd. 1). Neumünster 2001.
- Sorokin, A.N.: Eine Stadt aus Holz. Die Hofanlagen Novgorods: Planung, Flächenaufteilung und Bauformen. In: Müller-Wille et al. (Hgg.), *Novgorod. Das mittelalterliche Zentrum und sein Umland im Norden Rußlands*, Neumünster 2001, 167–195.
- Weiss, D.: «Komm ins Kornfeld». *Spektakuläre Schriftfunde aus dem frühen Nowgorod*. Neue Zürcher Zeitung Nr. 259, 5. November 2004, S. 35. Online verfügbar unter: <http://www.nzz.ch/2004/11/05/fe/page-article9WI8V.html>
- Wickenden, P.: *The Art of Onfim: Medieval Novgorod Through the Eyes of a Child*. <http://slavic.freeservers.com/onfim.html>
- Zaliznjak, A.A.: Tekstovaja struktura drevnerusskix pisem na bereste. In: T.V. Civ'jan (red.), *Issledovanija po strukture teksta*, Moskva 1987, 147–182.
- Zaliznjak, A.A.: Problema toždestva i sxdostva počerkov v berestjanyx gramotax. In: A.A. Gippius, E.N. Nosov, A.S. Xorošev (red.), *Velikij Novgorod v istorii srednevekovoj Evropy. K 70-letiju V.L. Janina*, Moskva 1999, 293–328.

- Zaliznjak, A.A.: The 11th-Century Novgorod “Codex” on Waxed Wooden Tablets. *Oxford University, Centre for the Study of Ancient Documents, Newsletter No. 10*, Autumn 2002. Online unter: <http://www.csad.ox.ac.uk/CSAD/Newsletters/Newsletter10/Newsletter10d.html>
- Zaliznjak, A.A.: **Ѧзъ архангѣлъ Гавриилъ пишѣ молитвѣ.** In: S. Kempgen, U. Schweier, T. Berger (Hgg.), *Rusistika, Slavistika, Lingvistika. Festschrift für Werner Lehfeldt zum 60. Geburtstag*, München 2003, 296–309.
- Zaliznjak, A.A.: *Drevnenovgorodskij dialekt*. Izd. 2-e. Moskva 2004.
- Žukovskaja, L.P., Paleografija. In: Borkovskij, V.I. (red.), *Paleografičeskij i lingvističeskij analiz novgorodskix berestjanyx gramot*, Moskva 1955, 13–78 (gramota Nr. 43: 25–30, gramota Nr. 49: 64–66).
- Žukovskaja, L.P., *Novgorodskie berestjanye gramoty*. Moskva 1959.



Bibliographische Angaben / Bibliographical Entry:

Sebastian Kempgen: “Boris an Nastassja: Schick mir ein Unterhemd!” Ein textlinguistisch-pragmatischer Zugang zu den Novgoroder Birkenrinden Nr. 43 und 49. In: B. Symanzik (Hg.), *Studia Philologica Slavica. Festschrift für Gerhard Birkfellner zum 65. Geburtstag, gewidmet von Freunden, Kollegen und Schülern*. Berlin 2006, 283–300.

Copyright und Lizenz / Copyright and License:

© Prof. Dr. Sebastian Kempgen 2021; <https://orcid.org/0000-0002-2534-9423>
Bamberg University, Germany, Slavic Linguistics
[https://www.uni-bamberg.de/slaving/personal/prof-em-dr-sebastian-kempgen/
mailto:sebastian.kempgen@uni-bamberg.de](https://www.uni-bamberg.de/slaving/personal/prof-em-dr-sebastian-kempgen/mailto:sebastian.kempgen@uni-bamberg.de)

License: by-nc-nd



February 2021, postprint